

Wahl des Reichstags-Deputirten in Staag und Zistersdorf.

Nicht ohne Interesse kann die Kenntniß von den Vorgängen vor und bei dem Wahlacte der Deputirten zum österreichischen Reichstage, und der diesfälligen Eigenschaften der Gewählten sein. In den nach Decanaten eingetheilten Wahlbezirken Staag und Zistersdorf, wurde der Fleischnacker Egid Fritsch zu Paasdorf zum Deputirten erwählt, — der sich mit vieler Zeit und Kostenaufwande, an allen einzelnen Wahlorten als solcher empfahl, sich um die Urwähler erkundigte, diesen sich aufdrang, — und die Stimmen von ihnen theils erheuchelte und theils erkaufte. Ich bin selbst Urwähler, auch an mich steckte er ein so gottloses Begehren, womit ich ihn gebührend abwies, da mir sein Charakter und seine Gesittesgaben ziemlich, und zwar von einer solchen Seite bekannt sind, die es geradezu unräthlich machen, ihm dieses Amt zu zuwenden. Daß Fritsch Urwähler in der Gemeinde Paasdorf wurde, befreundet den nicht, der weiß, mit welchen Kniffen und auf welchen Schleichwegen er die meisten Insassen auf seine Seite brachte, und auf Grund, welcher Hinterlist, er mit aller Zuversicht rechnen darf, Stimmenmehrheit, bei jedem nur denkbaren Wahlorte im Orte zu erlangen, weil er gleich einem der gefährlichsten Wucherer als ein Geld-Wälzer in die Orte figurt, und weß dem, der dem Fritsch die Stimme vergiebt! Ein solcher würde als ein Sonderling, als ein Gefährlicher im Dorfe betrachtet, verfolgt, verspottet; und was hat er von dem ausgeschlossenen Fritsch noch insbesondere zu erwarten? Körperliche Mißhandlung der größten Art! —

Daß Fritsch die sich von den Urwählern erkaufte Deputirtenstelle zu übernehmen nicht einmal berechtigt, — hiezu auch nicht im mindesten qualificirt ist, dürfte aus folgender kurzen Schilderung seines schlechten Characters, Jedem von selbst einleuchten.

Fritsch ist Fleischnacker in Paasdorf, ein unermeslich reicher Geld-Speculant, verstand die Kunst, die Einwohner des Ortes sowie der Umgegend, schon längst der Art unter seinen Scepter zu bringen, daß sie nun und nimmermehr auskommen, diesem nach allen Amenten gierig strebenden Egoisten, nur in Etwas zu widersprechen, seinen Leidenschaften nur im Geringsten Ziel zu setzen; er darf bei Gelegenheit von Wahlen nur zu versetzen geben, daß ihm an dem Besitze der Stimmen-Mehrheit liege, — so geschieht es; weil sich die Meisten in seinen wucherischen Klauen befinden. — Nicht genug, daß er sich das Recht herausnimmt, trotz den bestehenden Gesetzen, das Publicum der Art im Gewicht zu betrügen, diesem statt dem bezahlten Quantum Fleisch, den vierten Theil weniger

auszufolgen, werden alle jene, die deßhalb nur eine kleine Vorstellung an sein rachsüchtiges Liegerbergwagen, — verfolgt und körperlich mißhandelt. — Von der betrügerischen Handthirung, dieses sich angekauften Deputirten, kann sich Jedermann bei der Herrschaft Paasdorf erkundigen, wo die Untersuchungen dieser abscheulichen Betrügereien noch schweben, — wo auch die Beweismitteln erliegen. — Fritsch! glauben Sie mir sicher, auf solche Art ist es sehr leicht bald reich zu werden, wenn man nebst dem bedeutenden Gewinn, welchen Ihr Handwerk abwirft, noch den vierten Theil eines beträchtlichen Erlöses betrügerisch einsteckt, — aber glauben Sie mir, ich möchte so ein Blutgeld von dem armen Landvolk gar nicht einmal nehmen. Es ist keine Kleinigkeit sich das Pfund schlechtes Kuhfleisch um 11 kr. Münze zahlen zu lassen, und nur $\frac{1}{4}$ Pfund erfolgen, aber es ist eine doppelte Schleichthätigkeit von Ihnen und dem Beamten, daß Sie mit ihm über die verwirkte Strafe und weiteren Folgen derselben so geschwind Handel ein's wurden, — und dem unbedingten Akt, ein ruhiges Plag in der Kanzlei zu verschaffen wußten. Alles das macht Sie nur noch mehr schlecht; lebende Zeugen, ämliche Kuchfagen liegen vor, wo es bewiesen ist, daß Sie ein gemeiner Betrüger des Publicums sind, und daß Ihr Betrug, den sie täglich üben, einen namhaften Betrag ausmacht, und womit man ein 2 Stock hohes Stadthaus in Wien gleich zahlen könnte. Fritsch ward Ortsrichter in Paasdorf, nun da ging seine Herrsch- und Habsucht erst recht an. Um wie viel haben Sie Fritsch die Gemeinde an baarem Gelde betrogen, das sie beim nachgefolgten Richter zurückzahlen mußten? Vier Quanten Acker haben Sie sich zugeeignet, die Sie schon lange hätten abtreten sollen. Diese Schmutzereien werden öffentlich erzählt, — und zwar in einer ziemlichen Ferne und bei jeder Gelegenheit, wo Ihr Name genannt wird. Der Chirurg von Paasdorf hat im Bräuhaus zu Ladendorf, staunend erzählt, wie Fritsch sich den gerefsenen Berwalter Edlberg auf seine schlechte Seite zu bringen wußte, und wie er den pflichtvergessenen Mann, zum Besten des Gutes aneiserte, und wie gierig er den gestohlenen Wein, das Holz, die Körner, Schaaf ic. an sich löste. Fritsch ist der Urheber, daß Edlberg im Zuchtthaus ist, denn wäre der Fehler nicht, so wäre auch nicht der Stehler. Mit dem seligen Jäger in Ladendorf haben Sie Herr Fritsch auch einen schlechten Streich ausgeübt! wenn zahlen Sie dem Fürsten das Föhrenholz, das mit dem wirklich

gekauften extra mitgegangen ist? — Die Winkelzüge mit dem Bervwalter in Aspern sind Jedermann bekannt, und dürften Herrn Grafen Breuner zur besonderen Obhut anspornen. Der Bestechungsversuch beim Kastner in Stinkerbrunn NB. wegen des Strohs, ist dem Fritsch nicht gelungen, macht dagegen dem braven Beamten Ehre. Fritsch ist ein Betrüger des Staates. Er hat eine Ziegelbrennerei, verkauft sein Erzeugniß weit und breit, zahlt aber dem Staat keine Steuer dafür. Der Staat braucht Geld, und Sie haben ihm sein systemisirtes Einkommen entzogen. — In moralischer Beziehung, genießt Fritsch in der Gegend den Ruf eines gemeinen Buhlers und Ehebrechers. Mit Heftigkeit erzählte der Tischler von Paasdorf im Rathhause zu Mistelbach, die versuchte Schändung seiner Gemahlin durch Fritsch! und als er ihm sein Mißfallen über diesen Versuch andeutete, brüllte dieser rohe Dörsentreiber, und schlug diesen beleidigten Ehegatten erbärmlich. Der Akt ist bei der Herrschaft zu finden. Was Fritsch Geistes-

Fähigkeiten betrifft, so ist dieser wirklich ein sehr armer Tropf; hat gar keine Bildung, wenig Erziehung genossen, hat nichts gelernt als Dörsentreiben und Mezzern, seine Mitmenschen und den Staat zu betrügen, gemeine Kaufereien im Wirthshause mit dem zu vollbringen, der ihm die Wahrheit sagt, und zu erkennen gibt, daß er unter dieser Mezzgerherrschaft und unter seiner rohen Gewalt, nicht mehr länger geknechtet sein will. Der schielende falsche Blick dieses Viehmezzgers, heurlundet sein falsches Herz und seine Verstandeschwäche. Im Interesse des Staates und seiner Bürger ist es gelegen, daß Männer von Character, Moralität und Vernunft zu Deputirten gerufen werden, und nicht solche in der Kammer erscheinen, die Verfassung und Gesetze des Staates berathen, welche sich durch schlechte Antriebe einschlichen und eingefaltet haben, denen man strafbare Handlungen, einen unmoralischen Character, Geistesarmuth und Mangel an nothwendiger Bildung aussetzen kann.

Ferdinand Wimmer.

Gedruckt bei Franz Ed. v. Schmid.

Ra827 2. Ex.
Co896